

Berufsbildung in den Schwellenländern: Wettbewerb in der Weltklasse

China, Indien, Russland und Südkorea setzen in der Berufsbildungspolitik ähnliche Prioritäten wie Europa

Als Folge der Globalisierung und des technischen Wandels, der anspruchsvollere Produktionsprozesse mit sich bringt, wetteifern die Schwellenländer auch bei der Reform der Berufsbildung mit Europa ⁽¹⁾.

Einige ausgewählte Beispiele für die Politik, die China, Indien, Russland und Südkorea verfolgen, zeigen, dass diese Länder wie die Europäische Union (EU) bestrebt sind, das Ansehen und die Attraktivität der Berufsbildung zu steigern und nach besseren Lösungen für die Ermittlung und die Vorhersage von Qualifikationserfordernissen zu suchen.

In den letzten beiden Jahrzehnten sind China, Indien und Russland zunehmend in die globale Wirtschaft integriert worden. Zusammen mit Südkorea, dessen Übergang zur Weltwirtschaft bereits in den 1960er Jahren begonnen hat, wuchs die Volkswirtschaft in diesen Ländern trotz eines drastischen Konjunkturrückgangs in Russland Anfang der 1990er Jahre und in Südkorea 1997 in diesem Zeitraum überdurchschnittlich.

In China und vor allem in Indien ist die Landwirtschaft der größte Arbeitgeber. Die Zahlen in Tabelle 1 überdecken jedoch die von der Globalisierung ausgelöste deutliche Verschiebung der Wirtschaftsstruktur dieser Länder. Der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Menschen sank in China von 60 % im Jahr 1990 auf 43 % 2006. 2008 war China (hinter Deutschland) der zweitgrößte Exporteur von Industrieerzeugnissen weltweit. In Indien stieg der auf die Dienstleistungen entfallende Anteil am BIP von 41 % im Zeitraum 1990-2001 auf 54 % im Jahr 2006.

In Indien sind Softwareentwicklung und Informationstechnologie leistungsstarke Branchen. Südkorea, das über einen bedeutenden Fertigungssektor verfügt, erobert nun ebenfalls den Bereich der Softwareentwicklung. Russland ist führend im Export von Öl, Erdgas und Rohstoffen. Russland und Südkorea verfügen zudem über recht große Dienstleistungssektoren, die einen mit dem der EU vergleichbaren Anteil an Arbeitskräften beschäftigen. Allerdings liegt der Anteil des Dienstleistungssektors am BIP in

Russland und Südkorea deutlich unter dem entsprechenden Prozentsatz für die EU.

Tabelle 1: Sektorale Verteilung des BIP (2008) und der Beschäftigten (2007)

Primärer Wirtschaftssektor		
Land	BIP (%)	Arbeitskräfte (%)
China	10,6	43,0*
Indien	17,2	60,0**
Russland	4,1	10,2
Südkorea	3,0	7,2
Europäische Union	2,0	4,3
Sekundärer Wirtschaftssektor		
Land	BIP (%)	Arbeitskräfte (%)
China	49,2	25,0*
Indien	29,1	12,0**
Russland	41,1	27,4
Südkorea	39,5	25,1
Europäische Union	26,8	26,4
Tertiärer Wirtschaftssektor		
Land	BIP (%)	Arbeitskräfte (%)
China	40,2	32,0*
Indien	53,7	28,0**
Russland	54,8	62,4
Südkorea	57,6	67,7
Europäische Union	71,1	69,3

*2006, **2003.

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/us.htm>.

In allen vier Ländern wird Berufsbildung vorwiegend schulisch vermittelt. Sie hat einen schlechten Ruf und im Vergleich zur Allgemeinbildung einen geringen Status. Aufgrund des konfuzianischen Erbes stehen die allgemeine und moralische Bildung in China und Südkorea in der Wertschätzung über dem Fachwissen. Arbeitnehmer mit Berufs-

(1) siehe Kurzbericht März 2009, http://www.cedefop.europa.eu/etv/Information_resources/Bookshop/publication_details.asp?pub_id=541

bildungsabschluss erhalten in Südkorea niedrigere Löhne und haben weniger Aufstiegschancen als Absolventen allgemeinbildender Bildungsgänge. Russland leidet darunter, dass das Bildungssystem nicht das liefert, was der Arbeitsmarkt verlangt.

Die meisten Schüler in diesen Ländern entscheiden sich für die Allgemeinbildung. Obwohl die statistischen Daten nicht direkt vergleichbar sind, lassen sie jedoch erkennen, dass nur 30 bis 40 % der Schüler der Sekundarstufe II eine Berufsbildung aufgenommen haben – deutlich weniger als der entsprechende Anteil von rund 50 % in der EU (Tabelle 2).

Tabelle 2: Verteilung der Bildungsteilnehmer in der Sekundarstufe nach Bildungsweg, 2006 (%)

Land	2006	
	Allgemeinbildung	Berufsbildung
China	60,7	39,3
Indien	60,0	40,0
Russland	67,5	32,5
Südkorea	70,0	30,0
Europäische Union (ohne Vereinigtes Königreich)	51,0	49,0

Quelle: Eurostat/ OECD

Erhöhung des Ansehens und der Attraktivität der Berufsbildung

Um mehr Schüler an die Berufsbildung heranzuführen, verfolgen diese Länder vielfältige Strategien. Sie schaffen mehr Berufsschulen, öffnen die Hochschulen für Absolventen der Berufsbildung und ergreifen weitere Maßnahmen, die auf Gruppen abzielen, die traditionell nicht die Berufsbildung durchlaufen.

2010 wird China über ein nationales Netz von 2000 Berufsbildungszentren für die Vermittlung praktischer Fähigkeiten verfügen. 2007 kündigte Indien seine Absicht an, etwa 50 000 neue Zentren für die Erweiterung von Qualifikationen und 10 000 neue Berufsschulen zu schaffen. Das Land strebt bis 2010 einen Anteil an Schülern der Sekundarstufe im Berufsbildungsweg von rund 50 % an. Um dem Mangel an qualifizierten Arbeitnehmern insbesondere in technischen Berufen zu begegnen, betreibt Südkorea die Umwandlung eines Drittels seiner berufsbildenden Sekundarstufenschulen in Fachoberschulen, die statt der herkömmlichen breiter angelegten sektorübergreifenden Ausbildung Fachkenntnisse für die Ausübung spezifischer Berufe vermitteln. In Russland dauert die Diskussion an, ob Schulen für berufliche Bildung entweder durch die Umstrukturierung des Netzes von Einrichtungen der unteren Sekundarstufe (was Schließung oder Modernisierung bedeutet) oder durch den Zusammenschluss mit berufsbildenden Schulen der oberen Sekundarstufe verbessert werden können.

China hat die Berufsbildung an Universitäten ausgebaut. Die Zahl der Einschreibungen für berufsbildende Studiengänge stieg in China von 2,9 Mio. im Jahr 2000 auf 5,9 Mio. 2004 an. Die Berufsbildung für Hochschulabsolventen in China sieht auch die Unterstützung junger Menschen bei der Gründung eigener Unternehmen vor. Dagegen verfügt Indien zurzeit über begrenzte Möglichkeiten für Berufsbildungsabsolventen, ihre Ausbildung an den immer noch überwiegend wissenschaftlich ausgerichteten Hochschulen fortzusetzen. Das Land plant jedoch die Schaffung von 1600 neuen technischen Instituten und polytechnischen Einrichtungen. In Russland wird darüber nachgedacht, wie man die Verbindung zwischen der berufsbildenden oberen Sekundarstufe und den Hochschulen verstärken kann. Südkorea richtet gegenwärtig Fachhochschulen ein, in denen nach vierjährigen Ausbildungsgängen der Bachelor-Grad erworben werden kann, und erhöht die Zahl der erwachsenen Studierenden an Berufsbildungszentren und Universitäten.

China und Indien bemühen sich nicht nur, durch die Einrichtung entsprechender Hochschulstudiengänge begabte Schüler für die Berufsbildung zu gewinnen, sondern verbessern auch den Zugang zur Berufsbildung für alle. Mehrere zumeist an der Küste angesiedelte Schlüsselbranchen in China sind abhängig von ungelernten Wanderarbeitnehmern aus dem ländlichen Raum. Mit Berufsbildungsprogrammen, die in ländlichen Regionen aufgelegt werden, soll der Zugang zur Ausbildung für die dort lebenden jungen Menschen verbessert werden. Damit soll einerseits der steigenden Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften in den Industriegebieten Rechnung getragen werden, und andererseits sollen durch die Bereitstellung qualifizierter Arbeitskräfte Investitionen im ländlichen Raum gefördert werden. Jungen Menschen aus armen Familien wird überdies der Besuch von Berufsbildungsschulen durch Stipendien erleichtert.

Indien bietet gezielte Berufsbildungslehrgänge an, um der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und dem sozialen Ungleichgewicht entgegenzuwirken. In Berufsbildungszentren, den wichtigsten Trägern der beruflichen Bildung für Erwerbstätige, finden Lehrgänge für ungelernte Arbeitskräfte, Arme und insbesondere Personen statt, die die Schule nur mit einer Grundbildung verlassen haben. Der Unterrichtsstoff wird jeweils den Erfordernissen der lokalen und regionalen Wirtschaften angepasst.

Südkorea zielt mit dem Programm zur lebenslangen beruflichen Qualifizierung für den Zeitraum 2007-2011 darauf ab, die Zahl der erwachsenen Berufsbildungsschüler zu erhöhen. Um Arbeitnehmer in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zu erreichen, stellt der Staat Mittel für die KMU bereit, die sich zu „lernenden Organisationen“ entwickeln wollen. Die KMU werden außerdem angeregt, sich an Berufsbildungskonsortien (die sich aus Großunternehmen, Arbeitgeberverbänden, Berufsbildungseinrichtungen und Hochschulen zusammensetzen) zu beteiligen, die die Fortbildung der Mitarbeiter in den KMU organisieren können.

Obwohl die formalen Ausbildungsangebote in allen vier Ländern zunehmen, hat die Anerkennung von früher erworbenen Kenntnissen bzw. Kompetenzen als Möglichkeit, mehr Menschen für die Berufsbildung zu gewinnen sowie Laufbahnen und Qualifikationsstufen zu öffnen, zumeist nur marginale Bedeutung. Ein Großteil der Fortbildung insbesondere für Erwachsene findet in den Unternehmen statt, wird aber nicht zertifiziert. Das Vertrauen in Prozesse zur Validierung von früher erworbenen Kenntnissen ist gering.

Allerdings werden Anstrengungen zur Verbesserung der Verfahren und Standards der Zertifizierung unternommen. China hat ein landesweites Netz von Zertifizierungszentren eingerichtet. Indien bemüht sich ebenfalls darum, die Anerkennung von früher erworbenen Kenntnissen bzw. Kompetenzen zu fördern. In 17 von 28 Bundesstaaten des Landes wurde ein System zur Prüfung und Zertifizierung von informell erworbenen Kompetenzen eingeführt. Bis 2007 hatte Indien Standards für 46 Kompetenzbereiche ausgearbeitet.

Verstärkung des Praxisbezugs der Berufsbildung

2005 erhob China die Ausrichtung der Berufsbildungsschulen an den Erfordernissen des Arbeitsmarkts zu einer strategischen Priorität. Curricula und Unterrichtsmethoden werden den Anforderungen der Wirtschaftszweige angepasst. Um den Erfordernissen des Arbeitsmarkts gerecht zu werden, plant Indien die Entwicklung eines nationalen Rahmencurriculums, dessen Kernstück das arbeitsbasierte Lernen ist. In Südkorea wird gegenwärtig, zum Teil als Reaktion auf Kritik aus Arbeitgeberkreisen, die Vermittlung von Basisqualifikationen, Verständnis, rechnerischen Fähigkeiten und Teamarbeit in Fachoberschulen verstärkt.

In allen vier Ländern sind die Zentralregierung, regionale Exekutivorgane und lokale Behörden die wichtigsten Akteure der Berufsbildungspolitik. Die Sozialpartner spielen eine eher untergeordnete Rolle, allerdings gibt es in einigen Fällen Bestrebungen, ihre Bedeutung zu stärken.

Südkorea möchte Berufsbildungsanbieter und Unternehmen zusammenbringen; zu diesem Zweck werden berufsbildende Schulen angeregt, Übungsfirmen zu gründen, in denen die Schüler arbeiten, Qualifikationen erwerben und Mittel erwirtschaften. Außerdem stellt das Land die Verbindung zwischen lokalen Branchen und den Colleges für Industrietechnologie her und unterstützt Existenzgründerprogramme für deren Studenten. Südkorea hat ein Vertragsprogramm aufgelegt, das die Schaffung sektorbezogener Unternehmensnetzwerke, einer berufsbildenden Schule der Sekundarstufe II und eines Berufsbildungszentrums auf postsekundärer Stufe (*junior college*) vorsieht. Die Studierenden gelten als Arbeitnehmer dieses Sektors. Nach Durchlaufen dieses Vertragsprogramms erhalten sie einen Abschluss der berufsbildenden Schule der Sekundarstufe II und setzen ihre Ausbildung am *junior college* fort, bevor sie anschließend eine Beschäftigung in dem jeweiligen Sektor aufnehmen.

Wer bezahlt die Berufsbildung?

Obwohl die Daten über die Finanzierung der Berufsbildung für die vier Länder unvollständig sind, lassen sie erkennen, dass anscheinend alle Länder in den vergangenen zehn Jahren die öffentlichen Fördermittel für die berufliche Erstausbildung deutlich aufgestockt haben. Ein Großteil der Mittel für die Ausbildung stammt in diesen Ländern mit Ausnahme Indiens aus privaten Quellen, die sich überwiegend aus Studiengebühren, aber auch aus Spenden und selbst erwirtschafteten Mitteln, z. B. durch den Verkauf von Erzeugnissen, die in Schulwerkstätten hergestellt wurden, speisen.

In China trägt der Staat zwischen 50 und 60 % der Gesamtkosten der beruflichen Erstausbildung. In Russland sind es rund 60 % (im Vergleich zu 30 % im Jahr 2000). In Südkorea steuern private Quellen rund 60 % des Haushalts für die berufliche Erstausbildung bei. Die Höhe der staatlichen Förderung fällt je nach Schulart unterschiedlich aus. In China macht der Anteil der öffentlichen Mittel an den Gesamtkosten der Hochschulbildung für Erwachsene lediglich rund 30 % aus. In Russland und Südkorea müssen Studierende an berufsbildenden Hochschulen einen größeren Anteil der Kosten übernehmen als Schüler berufsbildender Sekundarschulen.

Seit Ende der 1990er Jahre besteht in Südkorea für alle Arbeitgeber die Pflicht, eine Abgabe in den „Fonds zur Entwicklung beruflicher Kompetenz“ zu zahlen. Die Höhe der Abgabe richtet sich nach der Unternehmensgröße (0,1 % der Gesamtlohnsumme bei Betrieben mit weniger als zehn Mitarbeitern, 0,7 % bei Unternehmen mit einer über 300-köpfigen Belegschaft). Der Fonds wird vom Staat verwaltet und ist mit Ausgaben von rund einer Milliarde US-Dollar pro Jahr die wichtigste Finanzierungsquelle für die berufliche Erst- und Weiterbildung. Zurzeit ist jedoch eine Diskussion über die Verwaltung der Abgabe, die erhobenen Sätze und die Verteilung der Mittel im Gange.

In Indien lässt sich die Situation nicht eindeutig beurteilen, doch scheint der Löwenanteil der Finanzmittel für die berufliche Erstausbildung von der Zentralregierung getragen und um Beiträge der Bundesstaaten ergänzt zu werden.

Ermittlung und Vorhersage von Qualifikationsanforderungen

Alle vier Länder prognostizieren einen allgemeinen Bedarf an Humanressourcen unter Berufung auf verschiedene Datenquellen. Diese Vorhersagen beruhen jedoch nicht auf systematischen Ansätzen, die quantitative und qualitative Daten miteinander verbinden. Deshalb ist die Möglichkeit einer Analyse der Beziehungen zwischen der raschen technischen Entwicklung und den sich abzeichnenden Qualifikationserfordernissen begrenzt. Mit den Prognosen wird nur in wenigen Fällen die Entwicklung von Curricula und Profilen verknüpft.

In China liefern Arbeitsämter quantitative Daten, z. B. über freie Stellen, für die Vorhersage der Nachfrage des

Arbeitsmarkts. Während die Daten für Städte relativ zuverlässig sind, weisen sie für den ländlichen Raum vielfach Lücken auf. In Indien führt die Planungskommission Erhebungen über die Entwicklung der Humanressourcen, Qualifikationen, Beschäftigung und Kompetenzbildung durch bzw. gibt sie in Auftrag. Das nationale Informationssystem für technische Arbeitskräfte Indiens informiert über kurz- und langfristigen Qualifikationsbedarf verschiedener Sektoren. Es bewertet und prognostiziert zudem Nachfrage und Angebotsengpässe in Bezug auf technische Qualifikationen für die einzelnen Bundesstaaten. Ferner werden Erhebungen über Berufsbildung auf Bezirksebene durchgeführt, um die entsprechenden Angebote an den Bedarf vor Ort anzupassen. Allerdings fließen die Ergebnisse der Erhebungen oftmals nicht in die Planungsverfahren für Berufsbildungslehrgänge ein.

Südkorea verfügt nur über wenige Mechanismen zur Ermittlung und Vorhersage der Erfordernisse des Arbeitsmarktes. Forschungsinstitute führen jährliche Studien zur Untersuchung des Arbeitskräftebedarfs, des Wirtschaftswachstums und der Arbeitslosigkeit durch, um den Arbeitskräftebedarf der nächsten zwei Jahre vorherzusagen. Die Nachfrage nach Kompetenzen und Qualifikationen wird anhand von Stichprobenerhebungen von Unternehmen ermittelt.

Vorhersagen über die Qualifikationserfordernisse beziehen sich in Russland auf die regionale und lokale Ebene. Da es keinen nationalen institutionellen Rahmen für diese Vorhersagen gibt, sind sie sehr weit gestreut. Erschwerend kommt hinzu, dass die meisten Arbeitsmarktprognosen in Russland auf quantitativen Daten beruhen. Die Verbesserung der Prognosen stellt eine Priorität dar.

Vergleich mit der Berufsbildungspolitik in Europa – Ähnlichkeiten und Unterschiede

Trotz der Fortschritte, die China, Indien, Russland und Südkorea bei der Reform der Berufsbildungssysteme erzielt haben, liegen diese Länder immer noch weit hinter dem Stand der Berufsbildung in der EU zurück. Die bisherigen Reformen scheinen nur begrenzt erfolgreich zu sein.

In den zurückliegenden Jahren hat es bei dem Anteil der Teilnehmer an Berufsbildungsmaßnahmen in diesen Ländern keinen spürbaren Zuwachs gegeben. Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass die Möglichkeiten des Wechsels zwischen den Bildungswegen junge Menschen ermutigt haben, von der Berufsbildung zur Allgemeinbildung zu wechseln.

In Südkorea ist der Anteil der Studierenden an berufsbildenden Schulen der Sekundarstufe II von 38 % im Jahr 2000 auf 35 % 2004 zurückgegangen. Auch Indien hat große Anstrengungen unternommen, um den Anteil der Berufsbildungsteilnehmer zu erhöhen. China kann, ausgedrückt in Zahlen, einen gewissen Erfolg vorweisen: 2001 verzeichneten die Berufsbildungsschulen 11,1 Mio. Teilnehmer und 2004 14 Mio. In Russland stehen dem Rückgang der Anmeldungen zu den berufsbildenden Ausbildungsgängen der unteren Sekundarstufe, die in dem Ruf

stehen, Auffangbecken für sozial weniger privilegierte Schichten zu sein, steigende Teilnehmerzahlen an den Berufsbildungsgängen der Sekundarstufe II, die einen besseren Ruf genießen, gegenüber.

Viele Maßnahmen, die China, Indien, Russland und Südkorea umsetzen möchten, finden in Europa bereits Anwendung. Sie beziehen sich auf Aspekte, die den EU-Mitgliedstaaten bei der Reform ihrer Berufsbildungssysteme wohl vertraut sind ⁽²⁾; dies ist insbesondere die Integration der allgemeinen und beruflichen Bildung, die durch die Gleichstellung des Ansehens beider Bildungswege erreicht werden soll.

Trotz der begrenzten Fortschritte nehmen China, Indien, Russland und Südkorea weitreichende und tiefgreifende Veränderungen an ihren Berufsbildungssystemen vor. Die berufliche Bildung wird nicht nur eingesetzt, um das Niveau der Qualifikationen generell anzuheben, sondern auch um angesichts der negativen Auswirkungen ungenügender Produktqualität Abhilfe zu schaffen, um den Energieverbrauch und Arbeitsunfälle zu reduzieren und Verbesserungen bei den Innovationen zu erzielen.

Trotz der gegenwärtigen Wirtschaftskrise bleibt das Wachstumspotenzial dieser vier Länder langfristig hoch. Hervorzuheben ist, dass sie erkannt zu haben scheinen, welche Schlüsselrolle die Berufsbildung für die Nachhaltigkeit ihrer Entwicklung spielt in Anbetracht der zunehmenden Abhängigkeit ihrer Volkswirtschaften von dem sekundären und tertiären Wirtschaftssektor sowie immer komplizierter werdender Produktionssysteme, Zulieferketten und Produkte.

Die Entwicklung in den Schwellenländern unterstreicht die Notwendigkeit, die Reformen der Berufsbildung in Europa fortzusetzen.



CEDEFOP | European Centre for the Development of Vocational Training

Postfach 22427, 55102 Thessaloniki
GRIECHENLAND
Europe 123, Thessaloniki, GRIECHENLAND
Tel. +30 2310490111, Fax +30 2310490020
E-Mail: info@cedefop.europa.eu
www.cedefop.europa.eu

Kat.-Nr.: TI-BB-09-003-DE-N
© Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung, 2009.
Wiedergabe mit Quellenangabe gestattet.

⁽²⁾ Consolidation, continuity and change, Cedefop 2009, http://www.cedefop.europa.eu/etv/Information_resources/Bookshop/publication_details.asp?pub_id=528